

Buchbesprechung
**„Wissen zwischen Sprache, Information,
Bewusstsein – Probleme mit dem Wissensbegriff“**

von Thomas Bernhard Seiler [TBS],
Verlag VM, 2008, ISBN 978-3-86582-651-0

Erster Problemkreis: Wissen & Sprache

Besprochen von Christoph Lübbert

Ernst-Schroeder-Seminar, TUD, FB Mathematik, 04.07. 2009

Inhaltsübersicht

- Vorbemerkungen
- Kap.1 – Erster Problemkreis: Wissen & Sprache
 - K1-0 Absicht
 - K1-1 Was ist Sprache und wie verhält sie sich zum Wissen?
 - K1-2 Die hybride und systematische Natur der Sprache
 - K1-3 Die semiotische Natur sprachlicher Bedeutung
 - K1-4 Sprache als phänomenale Existenzform des Wissens

Vorbemerkungen (1)

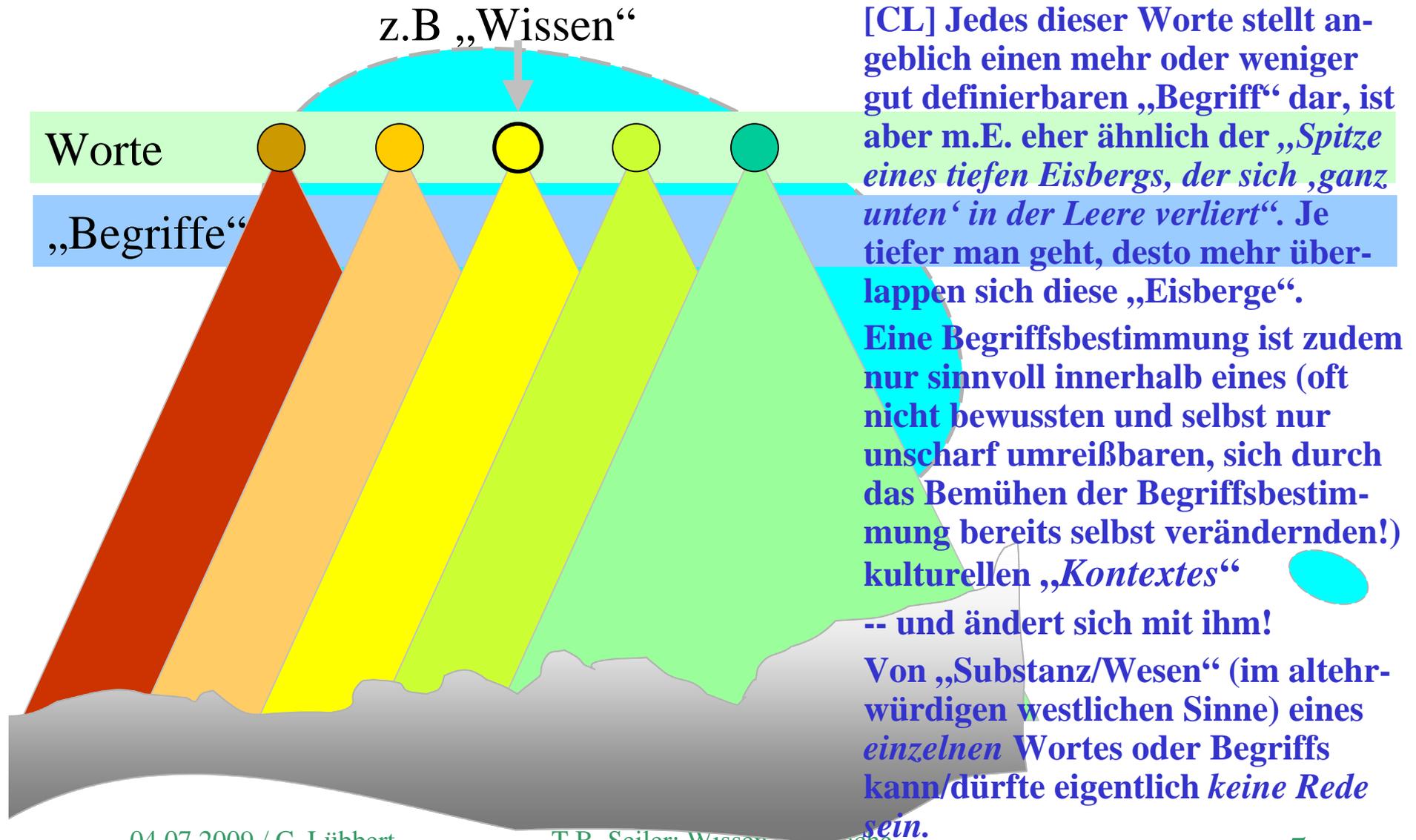
- Das zu rezipierende Buch ist der erste Band von insgesamt drei von TBS geplanten.
- Aus dem ersten Band werden in diesem Seminar nur vier Kapitel besprochen (K1 W.&Sprache, K3 W.&Erkennen, K5 W.&Bewusstsein, K8 W.&Wert)
- Thema dieser ersten Besprechung von CL ist das Kap.1: „*Erster Problemkreis: Wissen & Sprache*“.
- Mit den „Vorbemerkungen“ reflektiere ich hauptsächlich auf die „*Einführung: Reden über Wissen*“ im ersten Band.
- Danach werden die 5 Unterkapitel zu Kap.1 (K1-0 „*Absicht*“, K1-1, K1-2, K1-3 und K1-4) rezipiert.
- Zitate oder zusammenfassende Sätze zum Buch von TBS sind **schwarz** dargestellt.
- Einige eigene Ansichten, die nicht direkt dem Buch entnommen sind, werden **blau** dargestellt und durch „[CL]“ gekennzeichnet.
(Bitte nicht als Kritik, sondern als Anregung zur Diskussion aufzufassen!)

Vorbemerkungen (2)

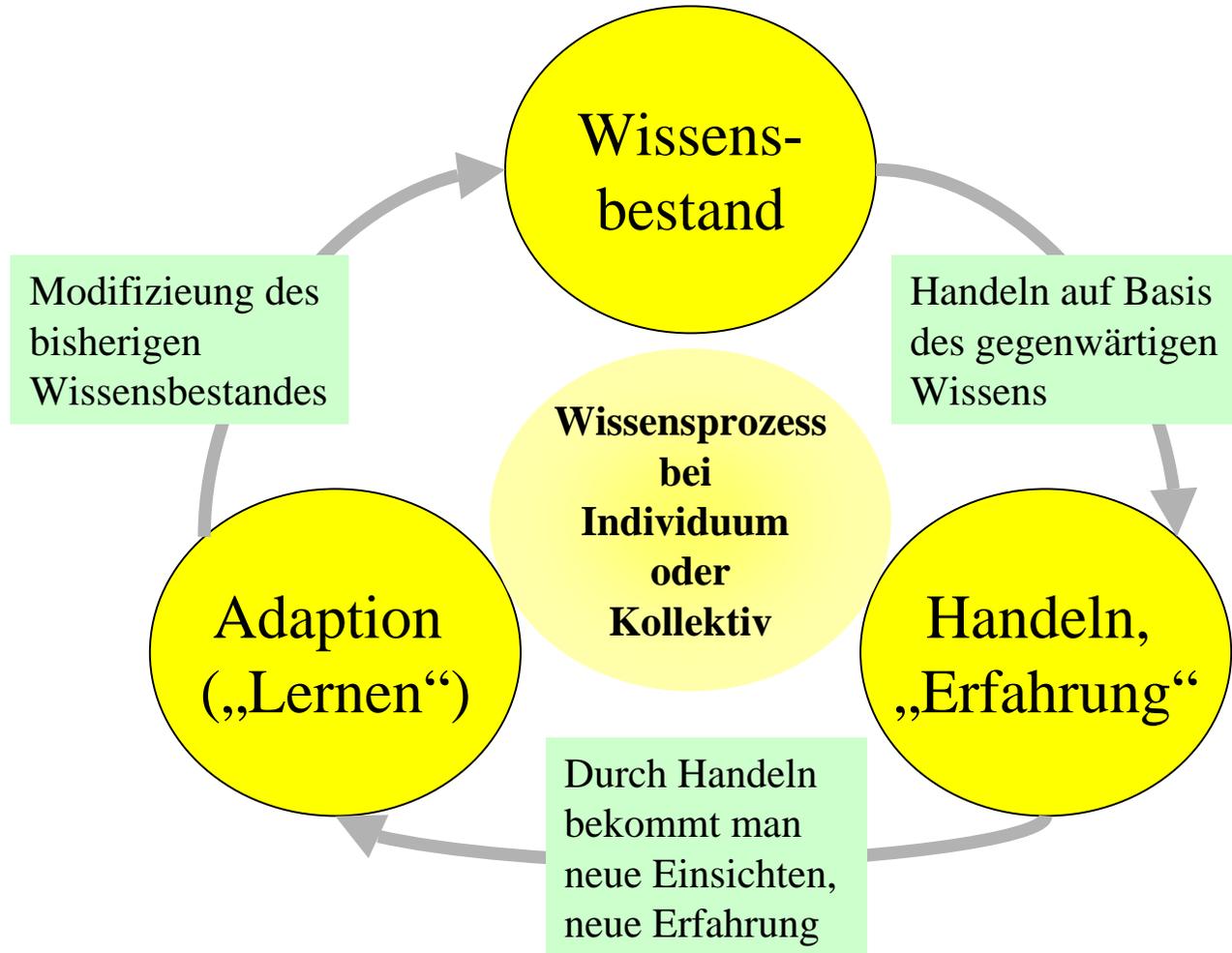


Das Buch von **Thomas Bernhard Seiler** [TBS] beleuchtet den „Wissensbegriff“ unter den verschiedensten Aspekten. Einige davon sind hier aufgelistet. Sie zeigen, dass TBS unter „**Wissen**“ etwas versteht, das nicht nur „erworben“, „verkauft“, „gekauft“, „verarbeitet“, „gemanaget“ oder gar „mechanisiert“ werden kann.

Vorbemerkungen (3)

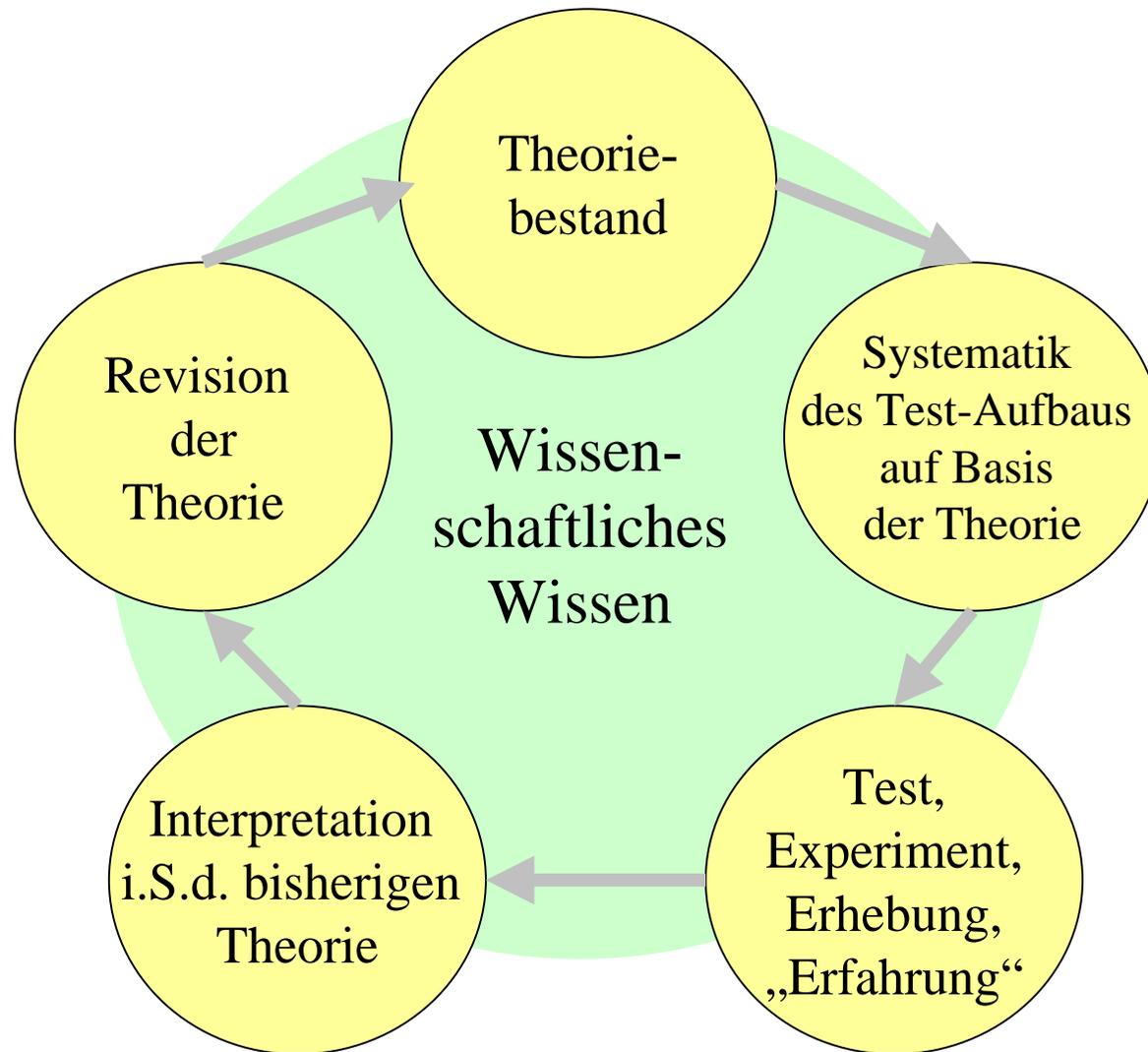


Vorbemerkungen (4)



„Wissen“ nicht statisch, sondern stets dynamisch zu verstehen:
Ein nie abbrechender Adaptionprozess zwischen Wissen, Handeln und Lernen.

Vorbemerkungen (5)



Ebenso ist „wissenschaftliches Wissen“ nie endgültig, sondern modifiziert und erweitert sich im ständigen „Dialog“ mit der „Umwelt“, in der es angewendet werden soll.

Vorbemerkungen (6)

Zumutungen [TBS] an den Wissensbegriff

- Die Rationalisierungszumutung

TBS: *„Ein in vielerlei Hinsicht gefährliches Vorurteil sieht im Wissen eine rationale Angelegenheit. Danach ist Wissen Ausdruck und Ergebnis objektiver, rational begründeter Sichtweisen, die von unreflektierten und subjektiven Vorlieben frei sind.“*

- Die Bewusstheitszumutung

TBS: *„Diese Zumutung geht von der Annahme aus, dass wahres Wissen in einem reflektierten Sinn bewusst ist. Danach verdient nur reflexiv oder explizit bewusstes Wissen diesen Namen. Da von vielen Autoren bewusstes Wissen mit sprachlich ausdrückbarem Wissen gleichgesetzt wird ..., verführt diese Gleichsetzung zur Annahme, dass Wissen sprachlich ... formulierbar sein muss.“*

Vorbemerkungen (7)

Zumutungen [TBS] an den Wissensbegriff

- Die Wissenschaftlichkeitszumutung

TBS: Eine solche liegt vor, „... *wenn nur von Wissenschaftlern verkündetes Wissen als echtes Wissen anerkannt wird, und man das Allgemeinwissen oder Commonsense-Wissen zu Folklore ... deklariert.*“

- Die Formalisierbarkeitszumutung

TBS: „*Noch problematischer ... ist das, was ich die F... nennen möchte. Für sie zählt auch wissenschaftliches Wissen nur dann als ernst zu nehmendes Wissen, wenn es sich „rechnen“ lässt. M. a. W.: ... wenn es strengen wissenschaftlichen Normen und Kriterien unterworfen und mit logisch-mathematischen Methoden und Formeln dargestellt und analysiert worden ist.*“

Wissen & Sprache – K1-0. Absicht

TBS beginnt in K1-0 („Absicht“) mit einigen Fragen:

- Warum beginnt das Buch die Untersuchung des Wissensbegriffs mit der Untersuchung von Sprache?
 - Sprache kann jedenfalls als *[eine!]* phänomenale Erscheinungsform von Wissen bezeichnet werden.
 - Jedenfalls bedient sich *[unser heutiges menschliches]* Wissen *[meist]* der Sprache.
- Folgt daraus, dass Wissen in Sprache besteht? Dass die Analyse von Sprache die Frage nach der Natur von Wissen und Denken ersetzt?
- Können wir ohne Sprache nicht denken? *[CL. Und: müssen wir immer „denken“, um Einsicht zu erlangen??]*
- Kann es überhaupt Wissenschaft ohne Sprache geben?
- Es geht TBS nicht darum, fertige Lösungen anzubieten, sondern die **Verstricktheit** von Sprache und Wissen aufzudecken.

K1-1. Was ist Sprache und wie verhält sie sich zum Wissen? (1)

Ein paar Stichpunkte aus K1-1:

- Sprache ist ein komplexes Phänomen. [TBS‘ Schwerpunkt liegt auf *natürlichen Sprachen*.]
- Niemand zweifelt an der Notwendigkeit von Sprache für menschliches Leben in Alltag, Wissenschaft und Kultur.
- K1-1.1 Wozu dient Sprache?
 - Sprache macht Wissen „fassbar“ und „veräußert“ es, macht es expliziter.
 - Sprache als Kommunikationsmedium;
 - aber kein neutrales: Über Sprache werden nicht bloß Wissen, Meinen, Verstehen und Denken, sondern auch Fühlen, Empfinden, Leiden miteinander geteilt.
 - Sprache als Werkzeug für Wissensspeicherung (in wie weit das für *mündliche gegenüber schriftlicher Sprache gilt* → Einschub [CL])
 - Sprechakte sind nicht nur („wahre“ oder „falsche“) Mitteilung sondern auch Aufforderung / Wunsch / Befehl / Frage / Stellungnahme usw...

K1-1. Was ist Sprache und wie verhält sie sich zum Wissen? (2)

- Sprache ist auch ein Medium, welches dem *einzelnen menschlichen Individuum* ermöglicht, seine *eigenen* Emotionen, Gedanken und Einsichten explizit zu machen und aufzubewahren. [CL: Dadurch können sie sowohl präzisiert als auch „veroberflächlich“ werden!]
- K1-1.2 Ursprung der Sprache im gemeinsamen Handeln [?]
 - Zumindest eine Wurzel der Sprache liegt nach TBS in den Notwendigkeiten und Bedingungen des gemeinsamen Handelns:
 - Gemeinsames Handeln mit verteilten Aufgaben (über Entfernung) auf ein gemeinsames Ziel hin erfordert Kommunikation.
 - [CL] Hyänen können das auch – mit weniger anspruchsvollen Verständigungsmitteln, als es die Sprache ist, wie die Methoden ihrer gemeinsamen Jagd zeigen.
 - Gemeinsames Handeln scheint mir daher nicht die einzige Sprachwurzel zu sein. – Eher vielleicht der Grad der Komplexität im Handeln mit verteilten Aufgaben (??).

K1-1. Was ist Sprache und wie verhält sie sich zum Wissen? (3) – Einschub [CL]

- Wie weit fasst TBS den Begriff „Sprache“?
- Vorspann [CL]:
 - Bevor wir das nächste Unterkapitel von TBS rezipieren, seien ein paar eigene Bemerkungen erlaubt zu ...
 - (a) Vorsprachlichem Wissen,
 - (b) Wissen in Sprachkulturen ohne Schrift,
 - (c) Wissen in Schriftsprachenkulturen.
 - Eine solche Unterteilung hat TBS zu Beginn des Abschnitts K1-1. nicht explizit vorgenommen, sondern erst in K1-2.1 zusammenfassend Folgendes bemerkt:
 - *„Aus den bisher genannten Gründen sind wir berechtigt, Sprache als das Insgesamt von **lautlichen, gebärdeten und schriftlichen Zeichen** aufzufassen. Dabei können die lautlichen Sprachgebilde,..., als primär und als den verschrifteten vorgeordnet betrachtet werden.“*

K1-1. Was ist Sprache und wie verhält sie sich zum Wissen? (4) – Einschub [CL]

(a) Darf man von „**vorsprachlichem Wissen**“ sprechen?

- Bei frühmenschlichen „Kulturen“ ohne „Sprache“ (Sprache im „heutigen“ Sinn, also seit etwa der Jungsteinzeit) sind wir natürlich nur auf Vermutungen angewiesen.
- Beobachtet man jedoch ein Adler-Elternpaar, wie es ihren Jungen durch Lockrufe, Gebärden und „Vormachen“ das Fliegen beibringt (das sie ohne elterliche Hilfe nicht können!), so drängt sich der Eindruck auf, dass hier in nichtsprachlicher und rein handlungsorientierter Form eine Wissensvermittlung stattfindet.
- Ähnliches beobachtet man in noch stärkerem Maße auch bei höheren Säugetieren, besonders bei Primaten.
- Daher glaube ich, dass man auch beim paläontologischen Frühmenschen von „vorsprachlichem Wissen“ sprechen darf.

K1-1. Was ist Sprache und wie verhält sie sich zum Wissen? (5) – Einschub [CL]

(b) In einer menschlichen **Sprachkultur ohne Schrift** von Wissen (Wissenserwerb, Wissensvermittlung) zu sprechen, auch dagegen bestehen allgemein keine Einwände.

- TBS gibt ja sogar der gesprochenen Sprache das **Primat** vor der verschrifteten Sprache [TBS: K1-2.1.]
- Das Primat der gesprochenen Sprache herrschte in den meisten antiken Kulturen auch noch vor, als Schrift schon bekannt war:
- Zum Beispiel wurden die Veden wohl weit über 1500 Jahre lang, die buddhistischen Weisheiten über 400 Jahre lang nur mündlich weitergegeben, bevor sie, lange nach Aufkommen der Schrift, niedergeschrieben wurden.
- Dass man dabei von „Wissensvermittlung“ sprechen kann, steht m.E. außer Frage.

K1-1. Was ist Sprache und wie verhält sie sich zum Wissen? (6) – Einschub [CL]

- „Wichtiges Wissen“ wurde mündlich von Lehrer zu Schüler über Generationen weitergegeben,
- denn es war nicht zu trennen von der Authentizität, Autorität und Weisheit des Lehrers und seinem Lebenswandel,
- nicht zu trennen von den damit verbundenen Riten,
- auch nicht zu trennen von der „Melodie“ der Sprache, die sich abhob von der Alltagssprache. Weisheiten und Mythen wurden rezitiert, „gesungen“!
- Die relativ späte Verschriftlichung und schriftliche Aufbewahrung von Mythen und religiösen Weisheiten wurde erst in größerem Umfange möglich, weniger wegen des Wissens um den Gebrauch der Schrift selbst, sondern vielmehr aus zwei ganz unterschiedlichen Gründen:
 - Die Schreibtechnik und die Dauerhaftigkeit des Schreibmaterials wurden (wenn es nicht Stein war) erst spät entwickelt.
 - Die **Authentizität** und **Idiosykrasie** des vermittelten Wissens war untrennbar verbunden mit der Nähe der Person des Lehrers. Da dies bei Verschriftlichung des Wissens verwischt worden wäre, blieb man – trotz beginnender Schriftkundigkeit – beim Mündlichen.

K1-1. Was ist Sprache und wie verhält sie sich zum Wissen? (7) – Einschub [CL]

(c) Mit zunehmendem **Gebrauch der Schrift**, änderte sich auch der Charakter des Wissens:

- Durch Verschriftung wurde Wissen *anonymisiert*.
- Die Möglichkeit der schriftlichen Aufbewahrung über viele Generationen hinweg bewirkte notwendigerweise, dass Wissen in seinem ursprünglichen Zustand zwar erhalten aber „**eingefroren**“ wurde und in gewissem Sinne „**alterte**“.
- Das eingefrorene Wissen stimmte nicht mehr in jeder Hinsicht mit der sich ändernden Lebensbefindlichkeit überein. Es konnte nicht mehr so, wie zu seiner Entstehungszeit interpretiert werden.
- Das hat z.B. in Philosophie und Religion, meine ich, u.a. zu Scholastik und zu zunehmender Dogmatik geführt.
- Aus Sicht der modernen Wissenschaften sieht man das heute aber anders: Man spricht von **erhöhter Expliztheit und Zuverlässigkeit** der Wissensweitergabe durch die Verschriftung.

K1-2. Die hybride und systematische Natur der Sprache (1)

- TBS versteht unter „Sprache“ sowohl **gesprochene** als auch **geschriebene** Sprache.
- [CL: TBS hat hier den Blick hauptsächlich auf **natürliche** und weniger auf künstliche Sprachen oder gar Kalküle!]
- Beide Arten „materialisieren“ sich in „**Zeichen**“.
- *Alle* lautlichen, graphischen oder ikonischen [oder auch **gebärdlichen**] Äußerungen der Sprache nennt TBS zunächst einmal „**Zeichen**“. [CL: Daran muss man sich gewöhnen, denn oft werden nur die materiellen *schriftlichen* Elemente „**Zeichen**“ genannt.]
- Eine eindeutig unzureichende Interpretation wäre es (nach TBS), Sprache *nur* als ein System von Zeichen aufzufassen.
- Denn Sprache transportiert etwas, das man gewöhnlich „**Bedeutung**“ nennt. [CL: Intuitiv mir klar, aber dennoch einer der umstrittensten Begriffe!]

K1-2. Die hybride und systematische Natur der Sprache (2)

- Unstrittig ist, dass nur diese zwei Pole, „Zeichen“ – „Bedeutung“, *zusammen* Sprache ausmachen.
- Sehr wohl aber wird darüber gestritten ...
 - worin „Bedeutung“ besteht:
 - ob in kognitiven oder mentalen Wissenseinheiten
 - oder in objektiven, den Zeichen innewohnenden Gegebenheiten.
 - Wie verhalten sich die beiden Pole zu einander?
 - Gibt es etwa eine mehr oder minder ein-eindeutige Zuordnung zwischen Bedeutungs- und Zeichenelementen?
 - Ist das mentale Bedeutungssystem ein Produkt des materiellen Zeichensystems oder umgekehrt?
 - Ist das Zeichensystem einer Sprache nur über die Beziehung zum Bedeutungssystem charakterisiert oder bildet es darüber hinaus ein eigenes, von „Bedeutung“ mehr oder weniger **unabhängiges Regelsystem** aus?

K1-2. Die hybride und systematische Natur der Sprache (3)

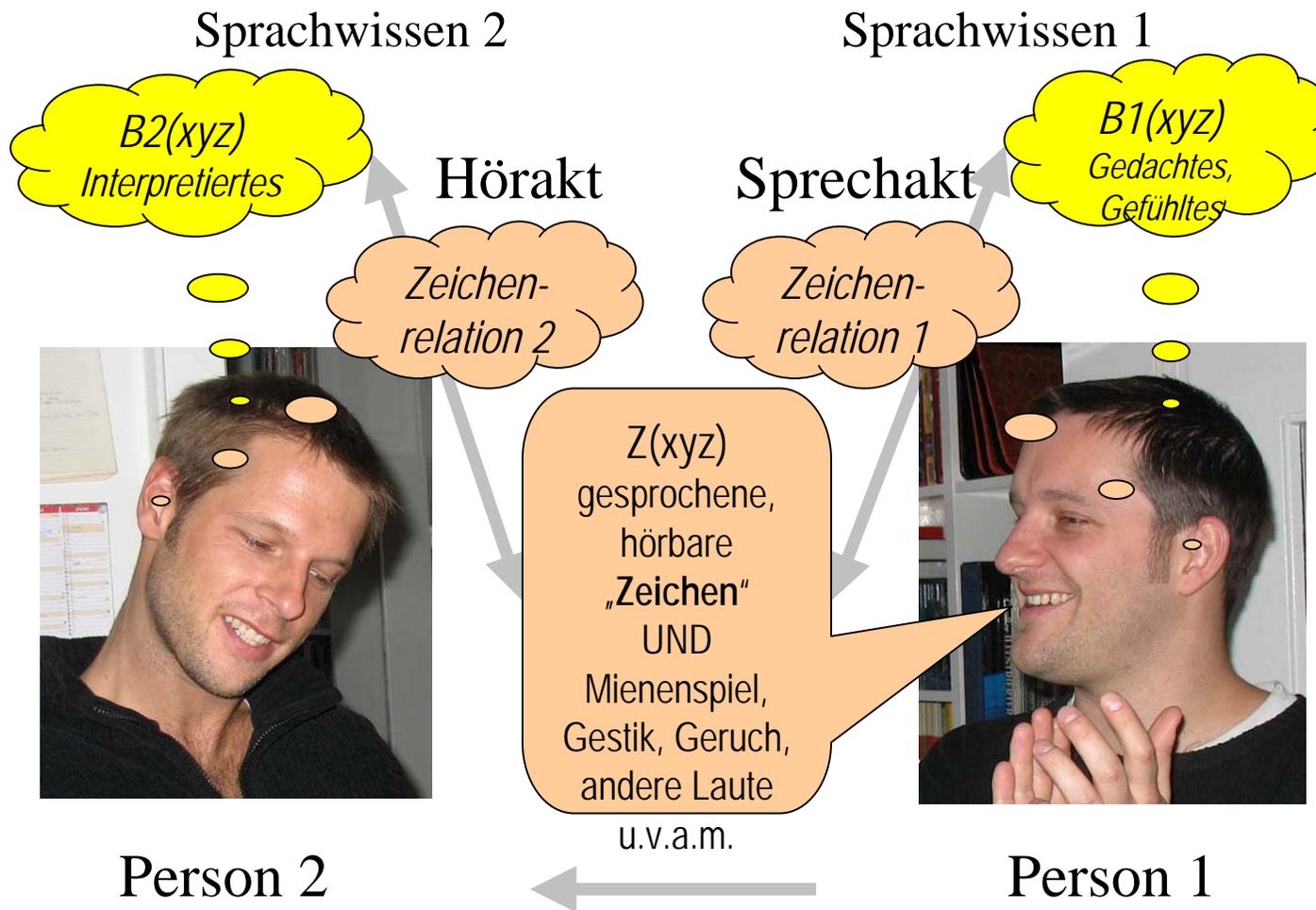
- K1-2.1 Das Zeichensystem einer Sprache
 - Sprachelemente (sowohl lautliche als auch schriftliche) stehen nicht isoliert nebeneinander sondern sind in vielfältiger Weise mit einander verbunden und auch von Bedeutungseinheiten nicht zu trennen.
 - Laute werden zu Phonemen, die bereits Bedeutungselemente, Morpheme, tragen können,
 - Phoneme und Morpheme zu Wörtern,
 - Wörter zu Sätzen und diese zu Texten, Botschaften.
 - Aus dem Zusammenhang herausgerissenen Elementen kann man keine eindeutig erkennbare Bedeutung zuschreiben (oder sie wird eben verfälscht, wie das in der Presse oft geschieht).
 - Sie erhalten Bedeutung im **Kontext** des Sprachflusses.
 - [CL] Darüber hinaus wird „Bedeutung“ aber auch von einem im Text *unausgesprochenem* Situations- und Einstellungs-Kontext getragen.

K1-2. Die hybride und systematische Natur der Sprache (4)

Die Zeichenrelation

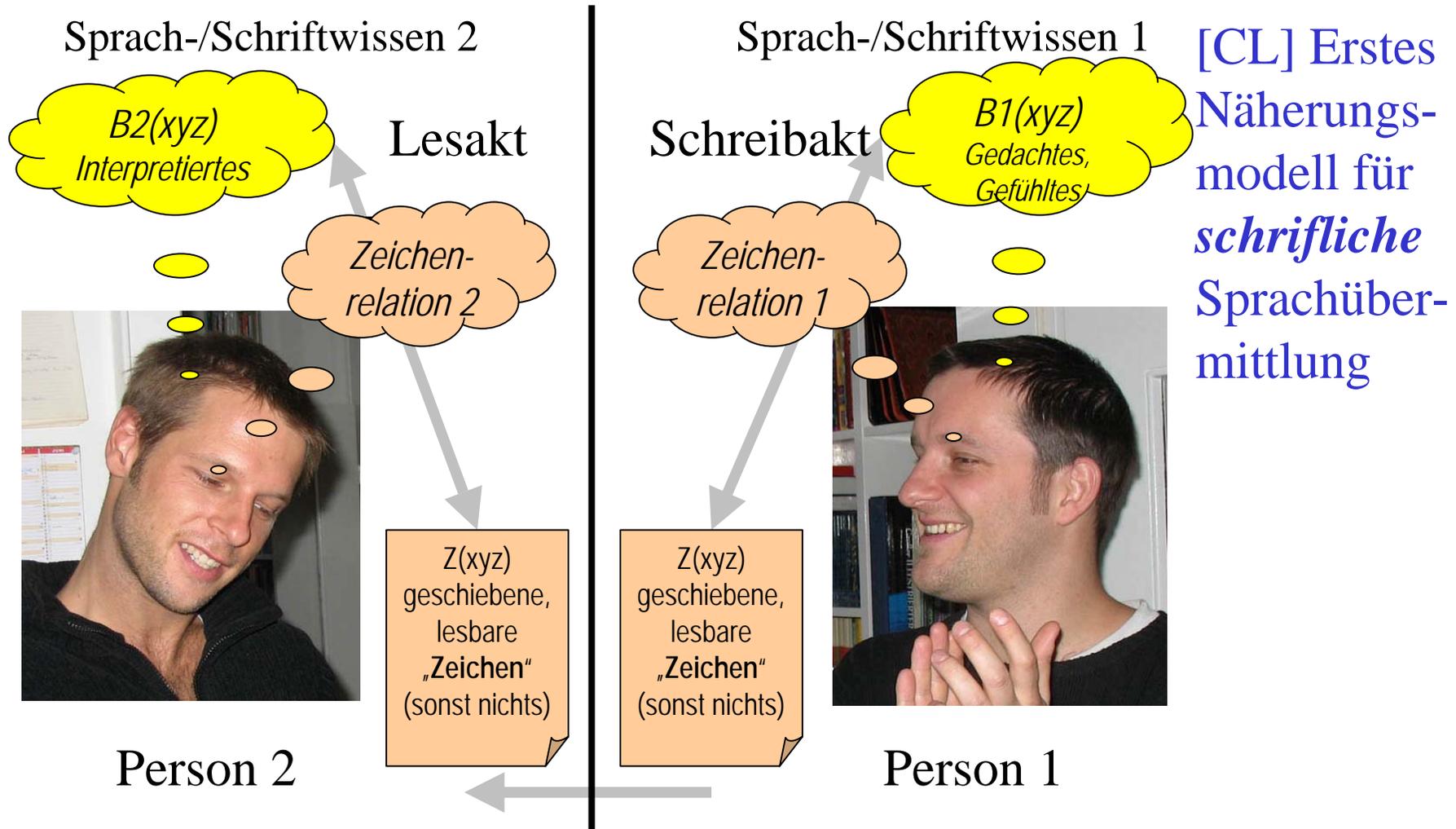
- Schon der Kirchenvater *Augustinus* definierte „Zeichen“ als ein Etwas, das unser Denken auf etwas anderes (als es selbst) verweist.
- Sonach ist es für TBS unabdingbar, zwischen dem materiellen Substrat des Zeichens und seiner Hinweisfunktion zu unterscheiden.
- Diese Hinweisfunktion – TBS: „*Zeichenrelation*“ – ist selbst wiederum von der dem Zeichen zugeschriebenen Bedeutung zu unterscheiden.
- Die Zeichenrelation zwischen „Zeichen“ und „Bedeutung“ wird in einem **semiotischen Akt** von der (sprechenden/hörenden bzw. schreibenden/lesenden) Person **gesetzt**.
- [CL] Das habe ich einmal auf den beiden folgenden Folien zu veranschaulichen versucht.

K1-2. Die hybride und systematische Natur der Sprache (5) – mündliche Kommunikation



[CL] Erstes Näherungsmodell für *gesprochene* Sprachübermittlung

K1-2. Die hybride und systematische Natur der Sprache (6) – schriftliche Kommunikation



K1-2. Die hybride und systematische Natur der Sprache (7)

Zeichen, Signale, Symbole

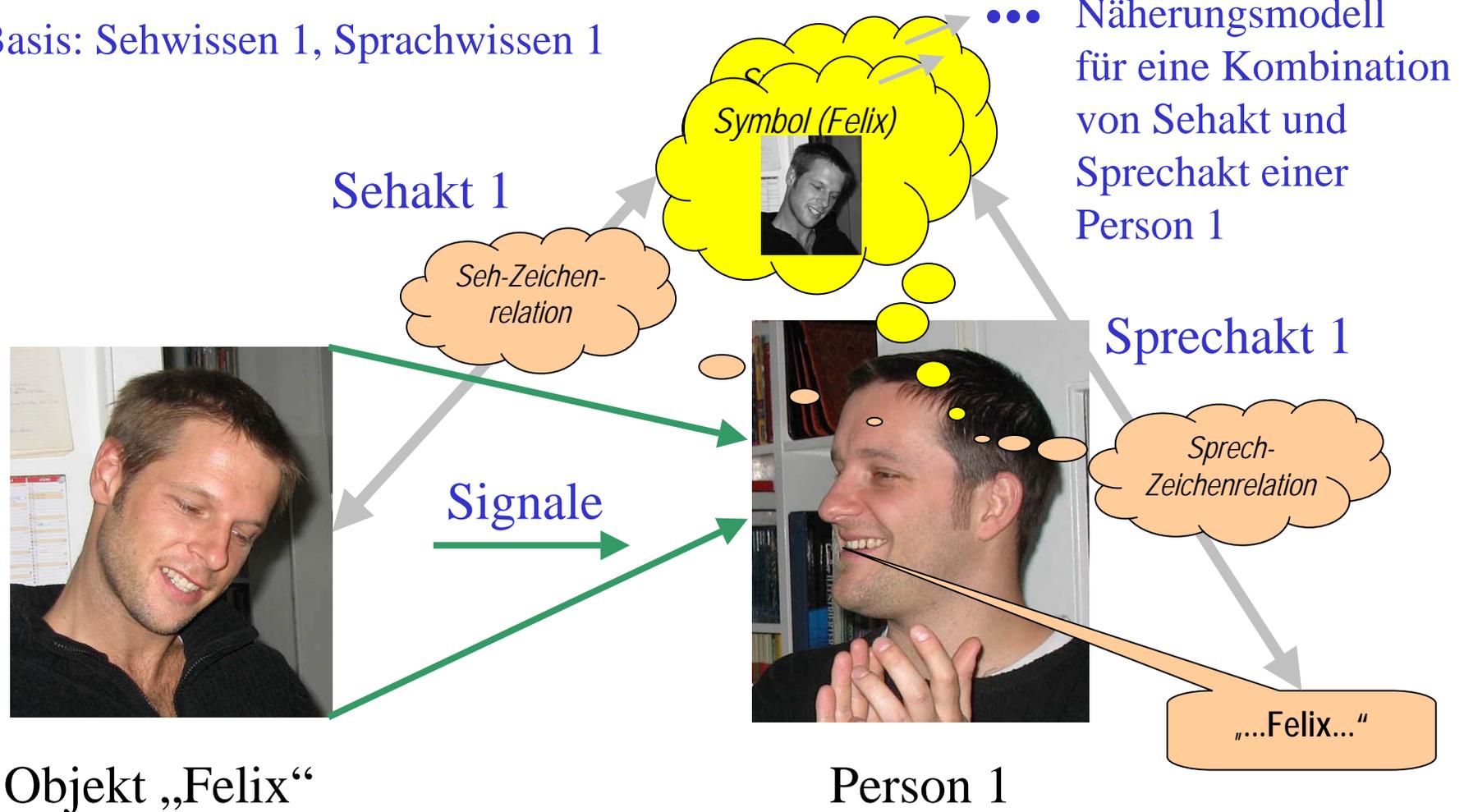
- Mit dem bisher Gesagten sind wir noch lange nicht fertig!
- Es bezog sich nur auf das Zeichensystem der Sprache, bei der Kommunikation.
- Kommunikation ist aber immer *Kommunikation über etwas*,
 - sie hat einen sprachlichen „Inhalt“,
 - sie vermittelt z.B. Wissen über etwas.
- Wie kommt dieser Inhalt in die Sprache?

K1-2. Die hybride und systematische Natur der Sprache (8)

- Das Wort „Zeichen“ wird bei TBS auch als generische Bezeichnung für jede Art von **Zeichnrelation** benutzt.
- [CL] Man könnte m.E. daher von „Zeichenrelation“ nicht nur bei Gebärdeakten/Sprechakten/Schreibakten („*output*“), sondern auch bei „Hörakten“/„Sehakten“/„Empfindungsakten“ usw. („*input*“) reden.
- Bei all diesen Akten *setzt* das Subjekt (die agierende oder die empfangende Person) bewusst oder auch unbewusst
 - Etwas „außen“ in Beziehung zu Etwas im Bewusstsein
 - aufgrund von schon vorhandenem Sehwissen / Hörwissen / Riechwissen / Schmeckwissen / Tastwissen , sowie Symbol- und Begriffswissen.
- Die nächste Folie versucht dementsprechend einen Sehakt mit einem Sprechakt einer „Person 1“ zu kombinieren.

K1-2. Die hybride und systematische Natur der Sprache (9)

Basis: Sehwissen 1, Sprachwissen 1



K1-2. Die hybride und systematische Natur der Sprache (10)

- [CL] Das in der letzten Folie mit „Symbol(Felix)“ bezeichnete Element ist kein materielles mehr, sondern ein **kognitives Element**, also „im Kopf“ von Person1.
- Dieses Element kann eine ganze Kaskade von weiteren kognitiven Elementen aktivieren, sofern das für den (nachfolgenden) Sprechakt über „Felix“ erforderlich ist.
- Es fungiert dann selbst als (jetzt virtuelles!) Zeichen für die weiteren kognitiven Elemente, die ihrerseits ebenfalls als virtuelle Zeichen für weitere Elemente fungieren können.
- Der Prozess der Setzung von Zeichnerelationen setzt sich also von „außen“ nach „innen“ fort. **Er endet nicht an der „Außen – Innengrenze“!! Diese Grenze ist eigentlich ziemlich unwesentlich für den hier beschriebenen Vorgang!!**
- Ganz ähnlich hat *Charles S. Peirce* schließlich „Bedeutung“ aufgelöst in einen im Prinzip nicht abbrechenden Prozess von Zeichenfolgen, besser *Zeichenrelationen*-Folgen.
- Den Abbruch dieser Folge, deren Gesamtheit man dann „Bedeutung von Felix“ nennen kann, bestimmt die Person 1 (bewusst oder unbewusst!!), je nach Bedarf, was im Situationsmoment über „Felix“ alles zu wissen notwendig ist.

K1-2. Die hybride und systematische Natur der Sprache (11)

- Zeichenontologien ??
 - Ontologisch orientierte Autoren sehen im Zeichen ein Ding oder Ereignis, das „kraft seiner Natur“ auf etwas anderes verweise.
 - D.h. seine Bedeutung als Zeichen sei dem Ding nicht aufgesetzt oder zugeordnet, sondern komme ihm „Kraft seiner Natur oder Existenz“ zu.
 - TBS: Diese Sichtweise ist problematisch, weil sie die Zeichenfunktion fälschlicherweise in das materielle Substrat des Zeichens hineinlegen will. – Eine fatale „Verkürzung!“
 - TBS: Die Eigenschaft „Zeichen zu sein“ setzt immer einen Erkenntnisakt und eine explizite Zuordnung des Subjekts voraus, die man „**semiotisch**“ nennt.
 - Für jemand, der den Zusammenhang – den **semiotischen Akt** – (z.B. zwischen Objekt und Symbol) nicht vorgenommen hat / nicht vornehmen konnte, sind diese Dinge schlicht **keine** Zeichen.
 - [CL] Kurz und trivial ausgedrückt: Wer kein Chinesisch kann, versteht chinesische Zeichen nicht.

K1-2. Die hybride und systematische Natur der Sprache (11)

- Aus Zeitgründen müssen die vielen Hinweise von TBS über die hochinteressante Theorie der „**triadischen Zeichenrelation**“ von *Charles Sanders Peirce* (1839 – 1914) [K1-2.1, S.44ff] übersprungen werden.

K1-3. Die semiotische Natur sprachlicher Bedeutung (1)

- Bisher wurde der Schwerpunkt auf den *Zeichen*charakter der Sprache gelegt.
- Nun gehen wir zum anderen Sprachpol über: Zum „*Beudeutungs*charakter“ der Sprache.
- Dabei referieren wir statt aus Kapitel 1-3 der Kürze halber mehr aus K1-2.3, da die dort erläuterten Aussagen in K1-3 wiederkehren (nur unter einem etwas anderen Gesichtspunkt).
- TBS unterscheidet drei Klassen von kursierenden Bedeutungstheorien:
 - 1. Die klassische Theorie der „objektiven“ Bedeutung
 - 2. Die Gebrauchshypothese
 - 3. Die Semiotischen Theorien

K1-3. Die semiotische Natur sprachlicher Bedeutung (2)

1. Die klassische Theorie der „objektiven“ Bedeutung

- Noch heute von vielen Linguisten, Psychologen und Philosophen propagiert und in den Kognitionswissenschaften lange vorherrschend ist *sprachliche Bedeutung* „objektiv gegeben“.
- Zugrundeliegende Annahme: In einer kulturellen Sprachgemeinschaft teilen Sprecher und Hörer
 - nicht nur einen Schatz von linguistischen Spracheinheiten miteinander,
 - sondern gleichzeitig auch einen Schatz von objektiven Bedeutungseinheiten, die mit Spracheinheiten untrennbar gekoppelt sind.
- [CL] Wenn das so wäre, bräuchte ein Kind beim Erlernen der Heimatsprache nur zu lernen, welche objektiv gegebenen Spracheinheiten nach der Konvention zu welchen, ebenfalls objektiv gegebenen, Bedeutungseinheiten gehören.

K1-3. Die semiotische Natur sprachlicher Bedeutung (3)

- [CL] Wie aber soll es das lernen? *Allein* durch die Sprache selbst ginge das nicht, die soll ja erst gelernt werden. Man verfiere so in einen *unendlichen Regress*. Es müssten „vorsprachliche“ Methoden (Zeigen, Vormachen, Mienen usw..) angewendet werden, um die Bedeutungselemente den Sprachelementen zuzuordnen.
- TBS: In dieser These steckt ein grundlegend richtiges Moment. (Zeigen / Vormachen – und dabei die Dinge benennen – sind ja in der Tat wichtige Lernmethoden.)
- Über das Problem des infiniten Regresses hinaus ist diese klassische Auffassung aber mit zahlreichen Eigenschaften sprachlicher Phänomene **unvereinbar, z.B.:**
 - Bedeutungszuordnung ist fast immer nur unter Berücksichtigung eines **Kontextes und einer Situation** möglich.
 - Ist der Kontext ein anderer, so auch die Bedeutung eines Sprachelements.

K1-3. Die semiotische Natur sprachlicher Bedeutung (4)

2. Die Gebrauchshypothese

- *Ludwig Wittgenstein*, Philosophische Untersuchungen, § 43: „*Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache.*“
- Nach einer solchen Auffassung stehen Bedeutung von Worten und Sätzen nicht ein für allemal fest. Ihre Bedeutung hängt nicht bloß vom sprachlichen Kontext ab, sondern variiert in erster Linie mit dem Verwender und seiner Interpretation des *nicht-sprachlichen Kontextes*.
- M.a.W., es kommen Bedingungen ins Spiel, die nicht objektiv in der Sprache festgelegt sind.
- Der berühmte Wittgenstein-Ausspruch wird in unterschiedlichster Weise interpretiert - in einer „schwachen“ als auch einer „starken Version“:
 - Die **Schwache Version** betont die Notwendigkeit oder auch nur die Nützlichkeit des Gebrauchs zur Bedeutungsbestimmung (nicht aber, dass die schon hinreichend sei).
 - Nach der **Starken Version** generieren und determinieren die Anforderungen der Kommunikationssituation und ihrer spezifischen Umstände die sprachliche Bedeutung.

K1-3. Die semiotische Natur sprachlicher Bedeutung (5)

- Die schwache Version wird von TBS nicht angegriffen, da nach ihr der Sprachgebrauch nur eine notwendige, keine hinreichende Bedingung zum Finden der Bedeutung ist; da sie dazu also einen letzten über die objektive Konvention hinausgehenden idiosynkratischen Verstehensakt des Subjekts offen lässt.
- Die starke Version wird von TBS in die Nähe der klassischen Auffassung von der „objektiven Bedeutung“ der Sprache gerückt, und wäre demnach in Angesicht der klassischen Auffassung eine triviale Aussage.

K1-3. Die semiotische Natur sprachlicher Bedeutung (6)

3. Die Semiotischen Theorien

- Bedeutung muss der Sprache, sowohl prinzipiell als auch aktuell, durch einen kognitiven Akt zugeschrieben werden.
- Der semiotische Akt verbindet Wissen mit Zeichen, er besteht in einer (impliziten oder expliziten) *Entscheidung* erkenntnisfähiger Subjekte (Personen).
- Er verwandelt damit Wissen oder mentale Begriffe in sprachliche Bedeutung (Semantik).
- Die Sprachzeichen werden gleichsam „transparent“, der Erkennende nimmt nicht mehr die Zeichen (Laute, Schrift) als solche auf, sondern den von ihnen intendierten Sachverhalt.
- [CL] Dies erfolgt sowohl bei Sprecher (Schreiber) als auch beim Hörer (Leser); die Interpretation mag noch unterschiedlich sein.

K1-3. Die semiotische Natur sprachlicher Bedeutung (7)

- [CL] Wenn das aber bei denselben oder ähnlichen Sachverhalten und Situationen viele Personen in vielen Wiederholungen tun, gleichen sich die Interpretationen im Verlauf der Kommunikationen notgedrungen an (sonst käme kein gemeinsames Handeln zustande).
- Auf diese Weise entsteht durch die Veräußerung in die Sprachzeichen auch **objektive Bedeutung** von Sprachelementen in einer Sprachgemeinschaft.
- Bedeutung ist also nicht etwa quasi „naturhaft“ mit den linguistischen Zeichen verbunden, wie Vertreter der klassischen Bedeutungstheorie glauben.
- Vielmehr wirkt der subjektive (idiosynkratische) semiotische Akt in evolutionärer Weise zugleich individuell als auch kollektiv.

K1-4. Sprache als phänomenale Existenzform des Wissens

- TBS: „Was wir über das Verhältnis von Wissen und Sprache, von Sprache und Bedeutung gesagt haben, lässt sich in die These zusammenfassen: *Sprache ist die Erscheinungsform oder die phänomenale Existenzform des Wissens.*“
- [CL] Das mögen wir *heute*, in unserer modernen westlichen Welt, so auffassen.
- Zu Kulturen, wo diese phänomenale Existenzform des Wissens noch nicht so stark ausgebildet war, haben wir einen schwereren Zugang. Die TBS-These kann dazu verführen, diesen Kulturen einen „unterentwickelten Status“ zuzuschreiben. **Das wäre fatal, denn in ihnen steckt Wissen, das wir leider vergessen haben!**
- TBS: In der Analyse der Sprache scheinen all die Fragen und Probleme auf, die für die Analyse des Wissens zentral sind.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld